

**Protokoll der vierten Sitzung des Fachbeirats „Inklusive Schule in Berlin“ vom
17.9.2014**

in der Senatsverwaltung von 17:00 bis 20:00 Uhr, R. 3 C 47

Anwesenheit:

Sybille Volkholz, Dr. Jürgen Schneider, Berndt Maier Andreas Bethke, Sevgi Bozdog, Stephanie Loos, Jana Jeschke, Sigrid Baumgardt, Marion Kittelmann, Frank Körner, Thomas Schees (für Norman Heise), Detlev Peter, Julius Gast (für Janosch Jassim), Norman Heise, Prof. Dr. Vera Moser, Prof. Dr. Ulf Preuss-Lausitz, Prof. Dr. Corinna Schmude, Dr. Christa Preissing Elvira Kriebel, Maria Lingens, Inge Hirschmann, Anett Burow, Dr. Ulrike Becker, Dr. Maike Reese

SenBJW: Mario Dobe, Dr. Rainer Maikowski, Thomas Müller-Krull

Der Vorschlag von Frau Volkholz zur Ergänzung der TOP durch den Punkt
4 Vorbereitung Forum Inklusion wird angenommen

TOP:

1. Annahme des Protokolls der dritten Sitzung
2. Eckpunkte für ein Konzept „Auf dem Weg zur inklusiven Schule“
3. Konzept zu Schwerpunktschulen, Referent: Mario Dobe
4. Vorbereitung Forum Inklusion
5. Beratungs- und Unterstützungszentren — Wiedervorlage des Konzepts
6. Verschiedenes

Zu 1. Das Protokoll der dritten Sitzung wird mit kleinen Änderungen angenommen

Zu 2. Eckpunkte für ein Konzept „Auf dem Weg zur inklusiven Schule“.

Es wird dem Vorschlag zugestimmt, künftig Vorlagen auch mit Zeilennummern zu versehen, um jeweils angesprochene Textstellen leichter finden zu können.

Der Vorschlag von Frau Volkholz, der Fachbeirat (FB) möge das überarbeitete Eckpunktepapier zustimmend zur Kenntnis nehmen und noch bestehende Veränderungs- und Ergänzungswünsche im Prozess der Umsetzung der weiteren Maßnahmen einbringen, da es sonst bei wiederholtem Aufrufen derselben Themen nur schwer zu abschließenden Empfehlungen des FB kommen kann, führt zunächst zu einer eher grundsätzlichen Diskussion über den Status des Eckpunktepapiers.

Das Eckpunktepapier habe eine größere Bedeutung, da es die wesentliche Unterlage für das Parlament sei. Andererseits ist es die Grundlage für die Arbeit der Fachgruppen, die die einzelnen Punkte des Eckpunktepapiers vertiefend, aber auch modifizierend bearbeiten und weiterentwickeln.

So werden einzelne Aspekte, die im Eckpunktepapier nicht erwähnt oder vertieft sind, in den Vorlagen etwa zu den Schwerpunktschulen oder BUZen (hier etwa die Zentren für Inklusion) aufgenommen.

Es wird bemängelt, dass die Empfehlung des Beirates vom Februar 2013, zum Hochwachsen auch der 7. Jahrgangsstufe, ein Jahr nach dem Beginn in der 3. Jahrgangsstufe, nicht berücksichtigt wurde (S.5, Punkt 6a).

Für die Entwicklung eines eigenen Inklusionskonzepts für die beruflichen Schulen wird noch eine Facharbeitsgruppe eingesetzt.

Ebenso bedürfen die Formen einer prozessorientierten Diagnostik nach Wegfall der Statusdiagnostik noch der vertiefenden Klärung.

Schließlich wird mehrheitlich folgender Empfehlung zugestimmt:

Der Fachbeirat nimmt die überarbeiteten Eckpunkte für ein Konzept (2014/15) „Auf dem Weg zur inklusiven Schule“ zur Kenntnis. Er wird die Umsetzung der Maßnahmen weiter begleiten. Änderungswünsche werden durch den Fachbeirat weiter als Merkpunkte festgehalten und bei der Umsetzung der Inklusion entsprechend eingebracht bzw. werden diese an den ursprünglichen Empfehlungen des Beirats vom Februar 2013 gemessen.

(bei 10 Enthaltungen angenommen)

Zu 3. Konzept zu Schwerpunktschulen, Referent: Mario Dobe

Herr Dobe trägt wesentliche Gesichtspunkte des vorliegenden Entwurfs zum Rahmenkonzept für Schwerpunktschulen im inklusiven Schulsystem vor. Eine PowerPoint Vorlage wird den Fachbeiratsmitgliedern zur Verfügung gestellt.

Die sehr umfangreiche Facharbeitsgruppe hat Rahmen, Adressaten sowie die Grundlagen, Leitgedanken und Ziele des Konzeptes formuliert und wesentliche förderschwerpunktübergreifende Merkmale für die inklusiven Schwerpunktschulen definiert. Die Punkte 3 bis 5 konnten noch nicht fertig bearbeitet werden. Herr Dobe erhofft sich gerade zum schwierigen Komplex einer Frequenzregelung, im weiteren Verlauf der Beratungen auch Hinweise und Ideen aus dem Kreis der Fachbeiratsmitglieder. Eine schematische Regelung der Frequenz (etwa 17+3) würde den unterschiedlichen Rahmenbedingungen (etwa Schulform, Schwere der Behinderung, Anzahl der Kinder /Jugendlichen mit Förderbedarf) nicht gerecht.

Es handelte sich dabei im Schuljahr 2013/2014 um ca. 30 % aller Schülerinnen und Schüler, für die ein sonderpädagogischer Förderbedarf festgestellt worden war.

Diese 5.937 Schülerinnen und Schüler verteilten sich etwa im Verhältnis 60:40 auf die entsprechenden Schulen mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt und die Integration in Schulen mit gemeinsamem Unterricht, wobei es zum Teil deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen sonderpädagogischen Förderschwerpunkten gab:

Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung einschl. aller Förderstufen: 77% in Schulen mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt und 23 % in der Integration in Schulen mit gemeinsamem Unterricht. Förderschwerpunkt Autismus: 18 % in Schulen mit sonderpädagogischem Förderbedarf und 82 % in der Integration in Schulen mit gemeinsamem Unterricht.

Die Facharbeitsgruppe beschäftigt sich in ihrer nächsten Sitzung mit den noch offenen Punkten am 18.9. sowie abschließend am 14.10.2014.

Die Vorsitzende spricht der Facharbeitsgruppe ihre Anerkennung für die geleistete Arbeit aus.

In der Diskussion werden eine Reihe von Problemen/Fragen angesprochen und Ergänzungswünsche formuliert:

Es wird noch einmal betont, dass grundsätzlich alle allgemeinbildenden Schulen für alle Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf offen sind — auch die Schwerpunktschulen für die Förderschwerpunkte LES. Es gibt von daher einen Entwicklungsauftrag für andere Schulen, auch solche Schülerinnen und Schüler aufzunehmen.

Die Sitzung wird durch Eltern und Schüler unterbrochen, die ihren Unmut u. a. durch lautes Klappern (Der Deckel passt nicht auf den Topf!) über die in ihren Augen unzureichende Ausstat-

tung der Inklusion, vor allem auch in Bezug auf die Schulhelfer äußern (Verteilung einer Deklaration von Berliner Eltern gegen das Sparen im Bereich inklusive Schule). Frau Volkholz bietet ihnen ein zeitnahes Gespräch zu diesem Thema an.

Daran knüpfen sich Hinweise aus dem FB, dass über den Beratungen für die Zukunft der Inklusion das Hier und Jetzt nicht vergessen werden darf.

Zur Frage, ob es eine AG Schulassistenten (Unterrichtshilfen, Betreuerinnen und Betreuer) geben wird, äußert sich Herr Dobe positiv, weist aber darauf hin, dass diese nur für bestimmte Behinderungsarten infrage kommen, nicht aber für den Förderschwerpunkt Geistige Behinderung?

Nach kritischen Einwänden, dass die Facharbeitsgruppen nicht alle Punkte/Empfehlungen aus den Expertisen aufgenommen haben, betont Herr Dobe, dass die Facharbeitsgruppen auch die Inhalte der Expertisen kritisch diskutieren und u.U. Punkte auch einmal nicht übernehmen. Die Vertreter der Expertisen in den Facharbeitsgruppen haben sich bisher nicht dagegen gewandt.

Es wird darauf hingewiesen, dass eine Ausbildung für den Förderschwerpunkt Autismus fehlt. Das ist auch deshalb problematisch, weil autistische Kinder an alle Schulen überwiesen werden können.

Angenommene Änderungsvorschläge:

S.4, 3. Leitgedanken, erster Punkt:

Da das und/oder vor „Autismus“ nicht hinreichend verdeutlicht, dass nicht immer alle Förderschwerpunkte vorkommen müssen, soll hier eine andere Formulierung gefunden werden. Vielleicht das und/oder vor „Sehen“ setzen.

Im selben Absatz wird vor den Satz „Berufsschulen...“ folgende Formulierung gesetzt: Dies setzt eine ausreichende Anzahl von Sonderpädagogen voraus, die eine Kompetenz für die entsprechenden Förderschwerpunkte mitbringen.

S.5 hinter den 3. Spiegelpunkt sollte der 7. Spiegelpunkt (Die Einführung...) vorgezogen werden.

Danach sollte ein neuer Spiegelpunkt kommen, der dem im Eckpunktepapier S. 4, 4c entspricht: In inklusiven Schwerpunktschulen werden pro Klasse/Lerngruppe nicht mehr als drei Schüler ... aufgenommen.

Seite 6, 4. Förderschwerpunktübergreifende..., Personelle Ausstattung – erster Spiegelpunkt wird ergänzt durch den Satz:

Dabei muss eine basale fachbezogene Ausstattung auf Dauer gewährleistet sein.

S.6, Personelle Ausstattung – dritter Spiegelpunkt. Hinter den ersten Satz wird eingefügt:

Die Ausstattung für sonderpädagogische Förderung muss gesondert ausgewiesen werden und darf nicht zu anderen Zwecken, insbesondere zur Vertretung, benutzt werden. Die Abdeckung des Regelklassenbedarfs ist anderweitig sicherzustellen.

S.8, Übergänge – erster Spiegelpunkt wird ergänzt durch:

Hierfür müssen zusätzliche personelle Ressourcen bereitgestellt werden.

Beim zweiten Satz des ersten Spiegelpunktes wird der Begriff „Schulen“ durch den Begriff „Einrichtungen“ ersetzt. Damit sind auch die Kitas einbezogen.

Abschließend wird folgende Empfehlung verabschiedet:

Der FB nimmt das „Rahmenkonzept für Schwerpunktschulen im inklusiven Schulsystem“ zustimmend zur Kenntnis. Er geht davon aus, dass die AG das Konzept um weitere konkrete Angaben ergänzen wird, z. B. Angaben zu Klassenfrequenzen und personeller Ausstattung mit sonderpädagogischer Kompetenz. Sollte dies zum jetzigen Zeitpunkt nicht möglich sein, sollten Verfahrensvorschläge gemacht werden oder die Spielräume benannt werden, über die die für die Entscheidungen zuständigen Akteure verfügen können.

*(der Antrag, das Wort „zustimmend“ zu streichen, wird mit 9:10 Stimmen abgelehnt.
Gesamtabstimmung: ohne Gegenstimmen)*

Der Punkt Schwerpunktschulen wird im FB noch mal zur weiteren Beratung aufgerufen.

Zu 4. Vorbereitung Forum Inklusion

Frau Volkholz erklärt das organisatorische Vorgehen und die Tagesordnungspunkte und bittet, dass sich Vertreter des Fachbeirates auf die 5 Arbeitsgruppen aufteilen, um für genauere Informationen und Erklärungen zur Verfügung zu stehen.

Folgende Beiratsmitglieder haben sich für folgende AGs eingetragen:

BUZ 1:

Marion Kittelmann und Sevgi Bozdog

BUZ2:

Inge Hirschmann

Qualifizierung:

Elvira Kriebel und Christa Preissig

Schwerpunktschulen 1:

Anett Burow

Schwerpunktschulen 2:

Maria Lingens und Ulf Preuss-Lausitz

Die Böll-Stiftung stellt ein kleines Buffet am Ende der Veranstaltung.

Zu 5. Beratungs- und Unterstützungszentren — Wiedervorlage des Konzepts

Wird vertagt

Zu 6. Verschiedenes

- Am Beispiel der Behandlung der behindertenpolitischen Leitlinien und der Rolle der Monitoringstelle (sie macht eine Normprüfung für Lehrerbildungsgesetz, Schulgesetz und Schulhelfer für SenJBW) wird beklagt, dass zu viele Punkte im Mitzeichnungswege verwässert und geändert werden. Die von SenBJW eingebrachten Vorschläge sind vor allem vom Finanzsenator beschnitten worden. Allerdings hat dem die Projektgruppe mit dem Hinweis auf die Empfehlungen des Beirates widersprochen. Auch das gestrichene Stufenmodell der Berufsschulen soll noch mal aufgerufen werden. Der Gesichtspunkt, dass Inklusion langfristig Kosten vermeidet, wird von Politik und Finanzen zu wenig berücksichtigt. Das Mitzeichnungsverfahren ist noch nicht abgeschlossen. Wenn der Prozess abgeschlossen ist, soll der Bericht der Monitoringstelle im FB behandelt werden.
- Die Rahmenvereinbarung für Schulhelfer etc. sollten im FB bekannt gemacht werden.
- Frau Volkholz hat an die Fraktions- und Parteivorsitzenden der SPD und der CDU wegen der Verwendung eines Teils der freiwerdenden BAFÖG-Mittel für die Inklusion angeschrieben geschrieben — nur der SPD-Vorstand hat geantwortet.
- Es wird noch mal die Aktion der Eltern und Schüler angesprochen. Man könne auch als FB zur Gegenwart nicht schweigen. Die Schulhelfer seien nur Auslöser. Die jetzige Situation sei insgesamt problematisch. Das Thema ist für November auf die Tagesordnung gesetzt.

- Das Bildungsprogramm für die Kitas ist erschienen:
http://www.berlin.de/imperia/md/content/senbildung/bildungswege/vorschulische_bildung/berliner_bildungsprogramm.pdf?start&ts=1405337025&file=berliner_bildungsprogramm.pdf
- Frau Loos verteilt ein von ihr verfasstes Papier zur Assistenz in der Schule.
- Herr Dobe gibt bekannt, dass das Projektteam als Ersatz für Frau Bauer mit Frau Ines Rick eine neue Mitarbeiterin hat.
- Zur Basisstudie, die im FB vorgestellt wurde, hat es zunächst eine kleine Gesprächsrunde mit Mitgliedern des Fachbeirats und dann eine mit dem Basisteam gegeben. Als Ergebnis gibt es eine Vereinbarung zur kostenneutralen Ausweitung der Basisstudie. Dazu verteilt Herr Dobe ein Papier von Prof. Ahrbeck und ihm selbst.
- Qualifizierungskonzept: Zur Berücksichtigung des sozialpädagogischen Bereiches liegt ein überarbeitetes Curriculum in der Serviceagentur Ganztätig Lernen vor. Mit dem Ergebnis wird rechtzeitig zum Fachforum gerechnet.
- Die Vorsitzende appelliert, sich in den Diskussionen mehr zu disziplinieren. Die Sitzungen müssen wegen weitschweifiger Beiträge zu eigentlich schon erledigten Punkten schließlich in zu großer Eile durchgezogen werden, worunter die Qualität leidet. Vorschläge, über die der FB nachdenken wird: Vorbereitungsgruppe und/oder Nachfragerunde nach Versendung von Vorlagen – möglichst mind. 5 Tage vor der nächsten Sitzung. Änderungswünsche 5 Tage vorher zurückmelden. Mario Dobe bietet an, dass eine Woche vor der nächsten Fachbeiratssitzung die Möglichkeit besteht, Verständnisfragen zu den Vorlagen zu stellen.

Dr. Rainer Maikowski